

Kleine Helden ganz groß? Bedürfnisse von Jungen

Inés Brock

Kinder- und Jugendlichenpsychotherapeutin
Lehrbeauftragte Hochschule Magdeburg-Stendal
Erziehungswissenschaftlerin Universität Halle



Wann und wo dürfen Jungs noch
klettern, raufen, toben,
ihre körperlichen Grenzen erproben?

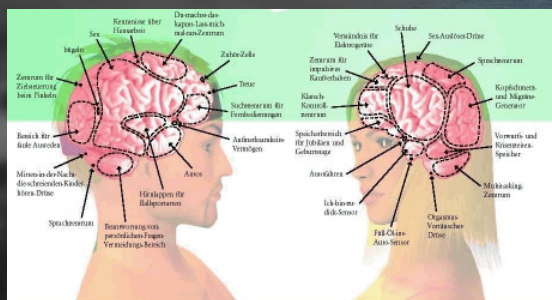
„Lernt ein Kind früh,
sein Verhalten auch
unter erschwerten
Bedingungen
eigenständig zu
steuern und die
Folgen richtig
abzuschätzen, wird
häufiger die
Erfahrung machen,
schwierige Situationen
allein zu meistern.
Das Bewusstsein für
eigene Fähigkeiten ist im
Grundlegenden
wichtigste Bestandteil
des gesunden
Selbstvertrauens.“
(Bergmann, Häfner 2007)

26.03.2007

Inés Brock- Uni Halle

2

Hoch lebe das Klischee!
Aber was ist wirklich dran an den Stereotypen?



26.03.2007

Inés Brock- Uni Halle

3

Körperliche Veranlagungen

• Jungen eher visuell
orientiert,
• in verbalen
Fähigkeiten
Entwicklungs-
rückstand 1-2 J.
• Räumliches
Vorstellungsver-
mögen höher
• Interesse eher an
Formen und
Bewegungen
• Beruhigen durch
Schaukeln
• Lesen weniger
Emotionen aus
Gesichtern



• Mädchen eher
auditiv orientiert
• Vorsprung in
verbaler
Artikulationsfähig-
keit
• größeres
Gesichtsfeld, mehr
Details wahrnehmen
• Interesse an
Gesichtern (ab
Geburt)
• Beruhigen durch
Schnuller
• Kooperation, Be-
ziehungsbereitschaft

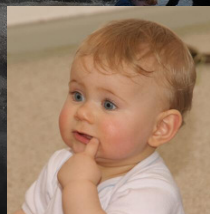
26.03.2007

Inés Brock- Uni Halle

4

Biologische Konstitution

- Geburten von Jungen enden häufiger mit Kaiserschnitt und dauern ½ h länger
- Deutlich höhere Rate SIDS (500:300)
- in jeder Altersgruppe sterben mehr Jungen als Mädchen (absolut 2900 zu 2100 p.a.)
- Schon in der Schwangerschaft sterben mehr männliche Föten (140:100) Geburt (106:100)
- Genetische Störungen wirken dominant (z.B. nur männliche Bluter)
- Während Krisenzeiten werden deutlich weniger Jungen geboren



26.03.2007

Inés Brock- Uni Halle

5

Soziologische Befunde

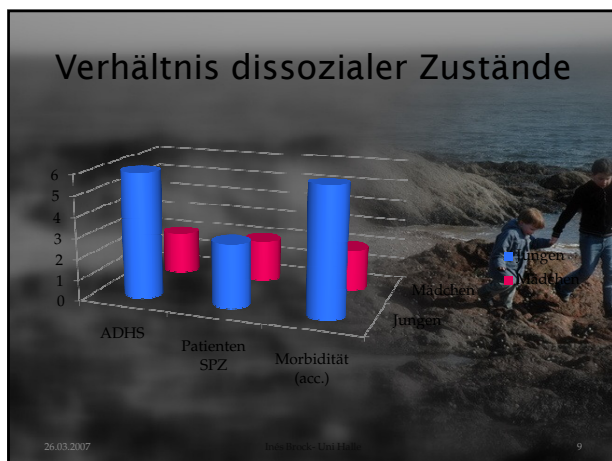
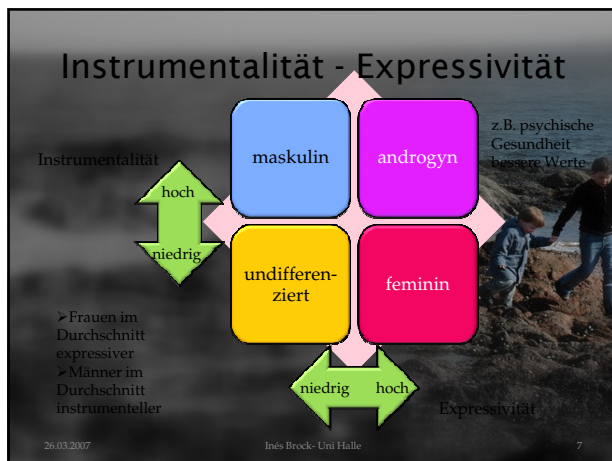
- Elternpaare mit Söhnen streiten öfter
- Mütter von Söhnen empfinden weniger Zärtlichkeit des Partners und schlechtere Kommunikationsbereitschaft
- Elternurteile über Jungen sind weniger valide als über Mädchen
- Jungen erfahren häufiger Handlungsreglementierungen Restriktionen und weniger unterstützendes Verhalten, emotionale Zuwendung, Kooperation
- In früher und mittlerer Kindheit Jungen anfälliger für negative Auswirkungen von kritischen Lebensereignissen



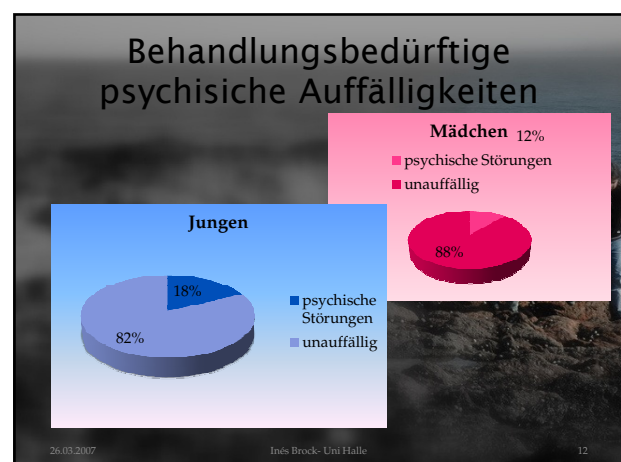
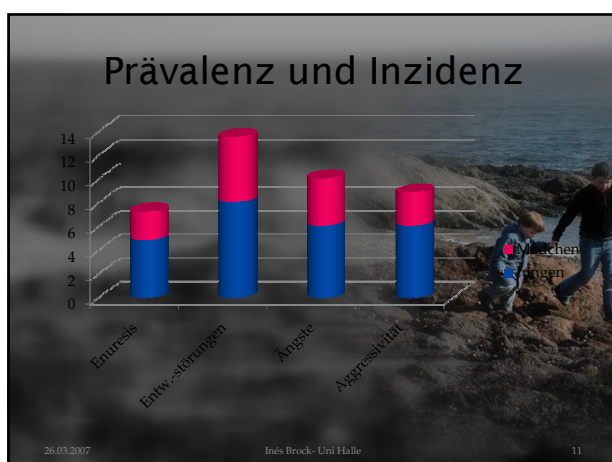
26.03.2007

Inés Brock- Uni Halle

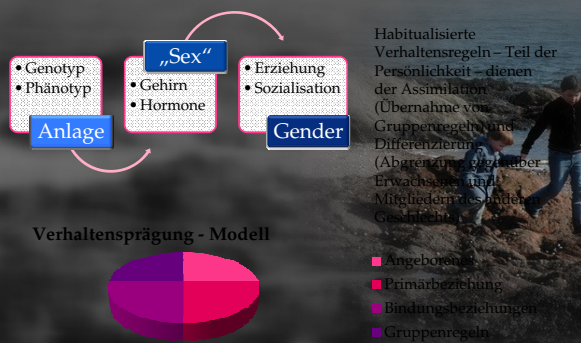
6



- ### Gewalt
- Jungen in höherem Maße Opfer von Gewaltdelikten in der Jugend als Mädchen. 22 Prozent der befragten Jungen und 15,5 Prozent der Mädchen Gewalt erfahren
 - Mädchen erleben anteilmäßig häufiger sexuelle Gewalt, Jungen dagegen häufiger körperliche Gewalt - zumeist durch andere Jugendliche
 - Unfälle und Vergiftungen unter 15 Jahre Jungen deutlich mehr
 - Sterben dreimal mehr Männer als Frauen durch Suizid, wobei allerdings die Suizidversuchsrate der Frauen dreimal höher als die der Männer ist
- 26.03.2007
- Inés Brock- Uni Halle
- 10



Individuelle Sozialisation

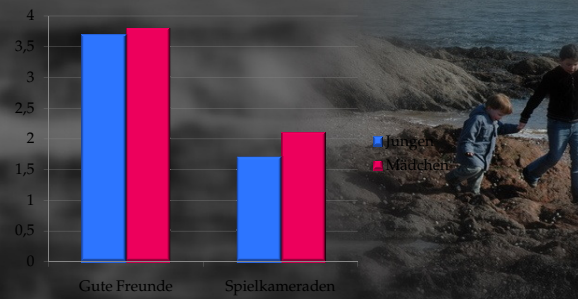


26.03.2007

Inés Brock- Uni Halle

13

Mädchenwelt und Jungenwelt

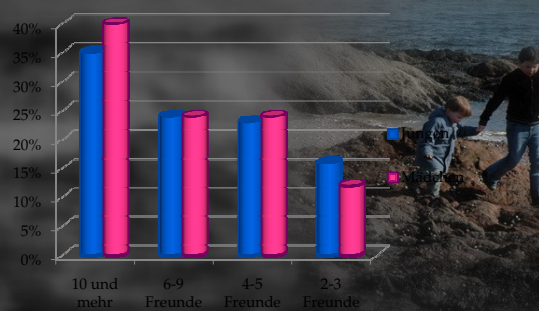


26.03.2007

Inés Brock- Uni Halle

14

World Vision Studie 2007



18.05.2009

Inés Brock – Dozentin am MAPP-Institut

15

Geschlechtszusammensetzung des Freundeskreises 8-9 Jährige



Kinderpanel DJI 2005

26.03.2007

Inés Brock- Uni Halle

16



Übergangsphasen vom Kind zum Mann

Übergangsriten sind in unserer Kultur verloren gegangen bzw. werden von den Jungen selber kreiert ohne männliche Begleitung

26.03.2007

Inés Brock- Uni Halle

17

Psychologische Theorien der Entwicklung von Geschlechtsunterschieden



26.03.2007

Inés Brock- Uni Halle

18

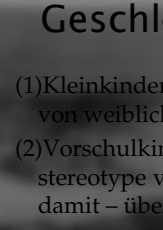
Geschlechtsspezifische Unterschiede in der Kindheit



- Jungen haben größere Probleme bei der Anpassung an neue Kontexte
- Angstreaktionen kommen in der Eingewöhnungsphase bei Jungen häufiger vor, lachen seltener, suchen weniger Kontakt
- Jungen kommen schlechter mit der Trennung der Eltern zurecht
- Jungen reagieren auf die Geburt von jüngeren Geschwistern verunsicherter
- Mädchen stärker helfend und um Verständigung bemüht
- Jungen eher selbstbehauptender, aggressiv agierend
- Mädchen betonen feinmotorische Aktivitäten
- Jungen bevorzugen grobmotorische Aktivitäten
- Bewältigungsstrategien bei Mädchen introvertiert
- Jungen entwickeln Verhaltensstörungen, Dissozialität

26.03.2007 Inés Brock- Uni Halle 19

Geschlechtsrollenkonstanz



- (1) Kleinkinder bis 2 Jahre entwickeln Vorstellung von weiblich und männlich, wissen was sie sind
- (2) Vorschulkinder haben Geschlechtsrollenstereotype verinnerlicht, identifizieren sich damit – übertreiben!
- (3) In mittlerer Kindheit – kollektive Deutungsmuster biologisch bedingter Unterschiede, individuelle Rollenvorstellung
- (4) Pubertät und Adoleszenz – sexuelle Orientierung und Erprobung – Selbstbild

26.03.2007 Inés Brock- Uni Halle 20

Gruppendynamik



- Kindergruppen zerfallen bereits im zweiten Lebensjahr in geschlechtshomogene Subgruppen
 - Jungengruppen: hierarchische Strukturen, erhöhte Aktivitäten und Dominanzverhalten
 - Mädchengruppen: egalitäre Strukturen, besser reguliertes Aktivitätsniveau, prosoziales Verhalten

Binnenstrukturbildung abhängig von Erzieherinnenverhalten

26.03.2007 Inés Brock- Uni Halle 21

Geschlechtsspezifische Resilienz



Psychische Widerstandsfähigkeit angesichts widriger Umstände

Förderung der Resilienz durch Schutzfaktoren

- Soziale Integration
- Soziale Kompetenz
- Familiäre Kohäsion
- Individuelle Bindungsrepräsentanz
- positives Temperament (flexibel, offen)

- Resiliente Jungen und Mädchen zeigen weniger ausgeprägte geschlechtsspezifische Verhaltensweisen
- Resiliente Jungen zeigen mehr Empathie, Emotionen und Interesse an geschlechtsuntypischen Aktivitäten

26.03.2007 Inés Brock- Uni Halle 22

Teufelskreis sozialer Exklusion




26.03.2007 Inés Brock- Uni Halle 23

Erfahrungen im Kindergarten



Erzieherinnenverhalten ist eindeutig geschlechtsspezifisch

- Assistenz und Explorationsunterstützung bei Jungen
- Zuwendung und Stressreduktion eher gegenüber Mädchen
- Mehr Mädchen zu denen Erzieherinnen sich äußern/gewandt verhalten
- Signifikant weniger Jungen erhalten qualitative hohe Beziehungsangebote
- „fern“ eingeschätzte Mädchen erfahren mehr Zuwendung als die als „nah“ eingeschätzten Jungen

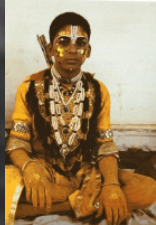
Beim Übergang zur Schule geschlechtsdifferente Bildungschancen

26.03.2007 Inés Brock- Uni Halle 24

Männlichkeit im Lebenslauf

Jugendliche

- Unabhängigkeit und Reserviertheit
- Konflikte durch Macht nicht durch Verhandlung lösen
- Seelische Reifung 1-2 Jahre später als bei Mädchen
- Testosteronproduktion – Unruhe, Stimmungsschwankungen, unberechenbar und laut, antriebslos, Minderwertigkeitsgefühle



Väter

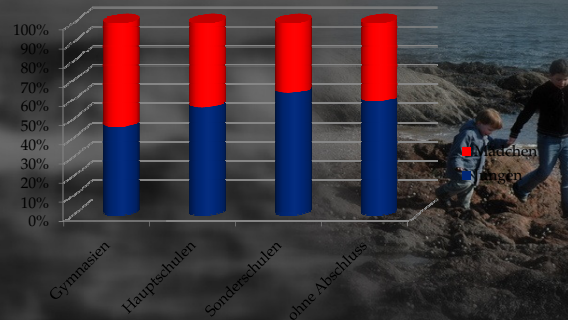
- Irritiertes Bild von Männlichkeit
- Allgemeine Rollenverunsicherung
- Männer sind benachteiligt in fürsorgebezogenen Aufgaben, aber lernen durch Vaterschaft dazu
- Unglückliche Ehe reduziert Eltern-Kind-Zuneigung von Vätern

26.03.2007

Inés Brock- Uni Halle

25

Späterer Bildungserfolg



26.03.2007

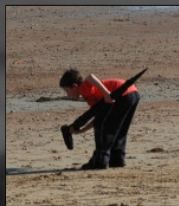
Inés Brock- Uni Halle

26

Gesellschaftliche Perspektiven

Arbeitsmarkt

- Berufe mit körperlicher Orientierung reduziert
- Dienstleistungen im Aufwind
- Soft Skills wie Flexibilität, Adaptibilität werden wichtiger



Partnerschafts-

- Frauen suchen sozialen Aufstieg
- Frauen mobil
- Regionen mit Männerüberschuss
- Frauen machen 2/3 der Scheidungen ein

Doppelte Entwertung

Widerspruch zwischen Rollenerwartung und Erleben

26.03.2007

27

Nur wer fällt, lernt aufzustehen!

26.03.2007

Inés Brock- Uni Halle

28